

*Unparteiische Universal-Kirchenzeitung für die Geistlichkeit und die gebildete Weltklasse des protestantischen, katholischen, und israelitischen Deutschlands.* Neu hrsg. von Beata Mache im Auftrag des Duisburger Instituts für Sprach- und Sozialforschung und des Salomon Ludwig Steinheim-Instituts für deutsch-jüdische Geschichte. – Netzpublikation nach der Ausg. Frankfurt am Main, 1837. – Duisburg, 2009. – URN urn:nbn:de:0230-20090410994 (gesamt)

**Unparteiische Universal-Kirchenzeitung  
für die Geistlichkeit und die gebildete Weltklasse des protestantischen,  
katholischen, und israelitischen  
Deutschland's.**

**Frankfurt a. M., den 1. Januar 1837. Nro. 1.**

**Inhalt:**

**Personal-Chronik der Univ.-K.-Ztg.** —

**Rückblick auf die wichtigsten kirchlichen Ereignisse der jüngsten Vergangenheit,** A. *Asien.* 1. *Korea.* —

**Kirchliche Nachrichten.** *Westindien.* Zustand auf *Jamaika.* *Surinam.* Ordensverleihung an einen würdigen Priester. — *Nordamerika;* Besetzung des neuen Bisthums *Montreal* in *Canada.* — *Frankreich.* Berichte aus *Paris;* grundlose Furcht vor *Proselytismus;* Besuch der neuen Kirche *U. L. Fr. zu Loretto* vom König und der königl. Familie; Einweihung derselben; Tod des ältesten luth. Predigers. — *Deutschland.* Correspondenzberichte aus *Münster.* Anwesenheit des Bischofs in *Oldenburg* zur Vermählung *II. k. M. von Griechenland;* *Detmolds* Einführung der preuß. geistl. Amtstracht; *Frankfurt a. M.:* Eingesandte Erklärung in Betreff von *Hermes.* —

**Theologische Akademie.**

**Kath. Abth.** Ueber das Wesen der kathol. Kirche und die Stellung derselben zum Protestantismus und zum Judenthum. Vom Prof. Dr. *Staudenmaier* in *Gießen.* — Zum Neujahr. Vom Pfarrer *Unschuld* in *Neuwied.* —

**Prot. Abth.** Beiträge zur Würdigung des Apostol. Symbolums. Vom Archidiakonus Dr. *Ackermann* in *Jena.* Erste Gabe. —

**Israel. Abth.** Vorwort der Special-Redaction an die Mitarbeiter. —

**Literatur.** Literarische Notizen. —

**Benachrichtigung.**

|Sp. 0001| **Personal-Chronik der Universal-Kirchenzeitung.**

**Redaction:**

*Redacteur en chef:*

Dr. **Julius V. Hoeninghaus.**

*Special-Redactoren:*

Protestantische Abtheilung:

Prediger C. F. *Gollhard*.

Pfarrer Dr. C. M. *Kirchner*.

Katholische Abtheilung:

Direktor Ph. *Grimm*, Weltpriester.

Professor Dr. J. F. *Molitor*.

Israelitische Abtheilung:

Oberlehrer Dr. M. *Heß*.

Dr. J. M. *Jost*.

### **Mitarbeiter und Correspondenten:**

1) *Johann Leonard Pfaff*, Bischof von *Fulda*, Großkreuz des kurfürstl. hess. Hausordens vom goldenen Löwen.

2) Dr. *Nicolai Faber*, Bischof des Stifts *Fühnen*, Ritter des kön. dän. Dannebrog-Ordens, in Odensee.

3) Dr. *L. Ullmann*, Oberrabbiner und Präsident des israelitischen Consistoriums in Crefeld.

(Wird fortgesetzt)

### **Todesfälle.**

Wir betrauern bereits den Hintritt zweier würdigen Männer, welche sich zur mitwirkenden Theilnahme an unserem Blatte geneigt erklärt hatten, aber schon vor dem Beginne desselben in eine höhere Welt abgerufen worden sind:

I. Dr. Amadeus *Wendt*, königl. Hofrath und Professor der Philosophie an der Universität Göttingen.

II. Consistorialrath Ernst Peter Chr. *Königsmann*, Ritter des Dannebrog-Ordens, Kirchenpropst und Hauptpastor in Altona.

### **| Sp. 0002 | Rückblick auf die wichtigsten kirchlichen Ereignisse der jüngsten Vergangenheit.**

Zur Eröffnung unseres Blattes erachten wir es für angemessen, eine orientirende Uebersicht der religiös-kirchlichen Verhältnisse in ihrer gegenwärtigen Gestaltung und damit einen Anknüpfungspunkt für die künftigen Begebenheiten auf diesem Gebiete aufzustellen. Indem wir es uns haben angelegen seyn lassen, hiezu die besten vorhandenen Quellen mit gleichmäßiger Berücksichtigung aller beteiligten Confessionen, jedoch unter Beschränkung auf die thatsächlichen Vorgänge, zu benutzen, hoffen wir, durch diese bunte, aus allen Zonen des Erdkreises gewählte Bilderreihe, einen nicht unwillkommenen Stoff darzubieten.

Wir wenden unsern Blick zunächst auf *Asien*, diesen unermeßlichen Welttheil, in dessen grauenvolle Finsternisse götzenhaften Wahnes bereits, mit den größten Schwierigkeiten zwar, aber doch hin und wieder mit sichtlich gesegnetem Erfolge, ein helleres Licht seine wohlthätigen Strahlen ausbreitet. Hier stellt sich uns an den äußersten Enden ein Land dar, das ein neuer Schauplatz für die Aufmerksamkeit des gebildeten Europa's zu werden verheißt, und welches demnach den ersten Platz in unserer Gallerie einnehmen möge — das ferne *Korea*.

1) Das Königreich *Korea*.

bildet eine Halbinsel nordöstlich von China, durch eine Mauer von der Mandschu-Tatarei geschieden. Die Einwohnerzahl besteht nach schwankenden Angaben aus 12 bis 20 Millionen, unter

denen sich, nach Aussage der Eingebornen, ungefähr 40,000 Christen, und zwar Katholiken, befinden, welche gegen Ende des vorigen Jahrhunderts durch den Sohn des koreanischen Gesandten am chinesischen Hofe, Namens Petrus Ly, welcher sich zu Peking bekehrt hatte, begründet worden, und sich seit der letzten Verfolgung, im Jahre 1800, in der 140 Individuen, darunter der einzige im Lande befindliche Missionär, Jakob Chôu, ein Chinese, der in Korea den Namen *Ly* annahm, den Märtyrertod fanden, von 10,000 auf die vierfache Zahl, untereinander selbst bekehrt haben. Seit 34 Jahren entbehrten sie des Beistandes von Priestern gänzlich, was ihnen Veranlassung gab, sich wiederholt an die Bischöfe von *Peking* und *Nanking*, an den Apostolischen Vikar von *Xan-Si*, und an den Papst selbst zu wenden, um deren Zusendung zu erwirken.

Eine im Jahr 1811, an den, damals gefangen gehaltenen, Papst Pius VII. gerichtete Bittschrift war auf Seidenzeug geschrieben, damit der Beförderer sie desto leichter bei Ueberschreitung |Sp. 0003| der chinesischen Gränze, die, wie alle, überaus strenge bewacht wird, verbergen könnte. Sie enthält einen kurzen Abriß des Zustandes der Christen während der letzten Verfolgung, und die Beschreibung des Martyrthums von *Thomas Soui-Py Koum*, *Augustin Tim-Joux*, *Karl Si-Siam*, *Alexis Sou-Joum-Houam* und von der *Colombe Vang-Xou-Kiang*, *Agathe Tim-Hay-In* und *Luitgarde Ly*. Sie verräth zugleich eine innige Sehnsucht nach dem Zuspruche von Seelsorgern und trägt das Gepräge eines standhaften Beharrens im Glauben. Was auf ihre wiederholten Bitten geschehen konnte, erfolgte. Der französische Verein zur Verbreitung des Glaubens unterzog sich der Kosten, und der heilige Stuhl ernannte den Bischof von *Capsa*, und Coadjutor des Apostolischen Vikars von *Siam*, in Hinterindien, *Bartholomäus Bruguière*, zum Apostolischen Vikar von *Korea*, und dieser muthige, glaubensbegeisterte Mann, der sich freiwillig zur Uebernahme dieser höchst beschwerlichen und gefahrvollen Sendung erboten, begab sich, nicht ohne die damit verknüpften Schwierigkeiten besonnen zu würdigen, gegen Ende des Jahres 1832 nach *Fokien*, um zu Lande den Ort seiner Bestimmung zu erreichen, indem auf diesem Wege die Schwierigkeiten minder groß sind, als zur See, denn da die Koreaner nicht reich sind und keinen Sinn für Industrie haben, so ist ihnen auch der Handel fremd geblieben, und nichts gleicht der Eifersucht, mit welcher die Küsten bewacht werden. Unglückliche Schiffbrüchige, die das Leben davon tragen, sind Sklaven des Staates; jeder Versuch zur Flucht verwirkt das Leben. Die Erscheinung eines christlichen Missionars würde Schrecken unter die ganze Bevölkerung verbreiten und unfehlbar das Signal zu einer Verfolgung geben, wie die von 1800, die, nachdem das Vorhandenseyn von Christen dadurch entdeckt worden, daß eine fromme christliche Mutter ihre Söhne auf dem Sterbebette verpflichtet hatte, durchaus keinen heidnischen Aberglauben bei ihrem Begräbnisse zu dulden, bloß durch die Furcht vor einer großen Landung zu einer unerhörten Heftigkeit gesteigert wurde. Diese ging so weit, daß der König den Beistand des Kaisers von *China*, seines Oberlehnsherrn, anrief, welcher aber, einsichtsvoller, auch milder gesinnt, den Rath gab: „man solle keine unzeitige Furcht hegen, am wenigsten vor den christlichen Missionarien, die schon seit 200 Jahren tadellos in seinen Staaten gewandelt und die er selbst, sehr zu achten alle Ursache habe.“ Nichtsdestoweniger brach damals die Verfolgung aus, da die königliche Gewalt in keine Weise durch das Lehnsverhältniß beschränkt ist, sondern nur die Erlegung eines jährlichen Tributs und die Entsendung einer Huldigungsgesandtschaft an das Hoflager des Kaisers bedingt.

Desto erfreulicher ist die Hingebung, mit welcher Bischof Bruguière und mit ihm vier Priester, nämlich drei Franzosen, *Chastan*, *Maubant* und *Papin*, und ein Chinese, *Pacifius Yu*, welcher letzterer, nach einem Schreiben des Erstern vom 20. September 1834 aus *Xan-Si*, sich seit 9 Monaten wirklich in *Korea* befand, ihrem schweren, aber heiligen Berufe entgegengehen.

Es ist bereits gesagt worden, daß der Prälat seine Reise nach Korea zu Lande machen wollte. Er ging deßhalb am 16. Dez. nach *Macao* ab und befand sich erst 8 Monate später zu *Xan-Si*, am entgegengesetzten Ende von China, wohin er einen Weg von 1500 Stunden, das Doppelte des gewöhnlichen, unter steter Gefahr und Schreckniß zurückzulegen hatte, geleitet von einem Führer, den ihm der, sich für die ganze Angelegenheit sehr thätig erweisende, Bischof von *Nanking* verschafft hatte, und den namentlich seine jüngste Tochter ermuthigt hatte, für einen so gottgefälligen Zweck Alles zu wagen. Nachdem er einer großen Gefahr durch die Verkleidung als Mandarin entgangen war, so glückte es dem unerschrockenen Bischofe, nach unendlichen Beschwerlichkeiten

und auf den schlechtesten Wegen bis in die fürchterlich kalte *Tatarei* vorzudringen, wo er das Fortkommen als minder schwierig darstellt, und wo ihn nur das Erkranken seines chinesischen Zöglings *Joseph Tau*, der eine Reise von 1500 Stunden zu Lande gemacht hatte, von der unmittelbaren Weiterreise abhielt. Inzwischen wird er *Korea* erreicht haben und hier ferner Gelegenheit finden, denjenigen Muth und das Vertrauen auf den göttlichen Beistand zu bewähren, welches allein ihn glücklich durch das weite chinesische Reich führte.

Die neueste Nachricht ist ein Schreiben von ihm an den Procurator der Bildungsanstalt für ausländische Missionen zu Macao vom 8. Juni 1835, worin er meldet, daß die Koreaner ihm Zeichen gegeben, woran er sie an der Gränze erkennen sollte, um |Sp. 0004| die Einführung noch im nämlichen Jahre zu bewerkstelligen. Zugleich berichtet er, daß einige Hoffnung vorhanden sey, koreanische Zöglinge zu bekommen, um solche im Auslande zu ihrem Berufe zu bilden. Auch fordert er auf, sobald die Nachricht angekommen sey, daß er die Gränze wirklich überschritten habe, ihm den tüchtigen, erprobten Missionar *Imbert* nachzusenden, der seit 1824 in der chinesischen Mission von Se-Tchuen wirksam ist. Endlich theilt er die Nachricht mit, daß der König von *Korea* gestorben ist. Diese Veränderung könnte, da der Thronfolger noch ein Kind seyn soll, durch die vormundschaftliche Regierung, leicht, noch vor Ankunft des Bischofs, eine Verfolgung veranlassen, wie solches auch im Jahr 1800, während der Minderjährigkeit des Regenten, geschehen, wo Personen von jedem Range und Geschlechte, standhaft im christlichen Glauben beharrend, in Stücke gehauen, erdrosselt, und unter qualvollem Martern aller Art zum Tode gebracht wurden.

Wir haben uns bei *Korea* so lange verweilt, weil gerade diese Mission es ist, welche, wenn sie gelingt, die segensreichsten Früchte tragen kann. Denn von diesem Lande aus wird es möglich seyn, das Christenthum wiederum nach dem, kaum dreißig Stunden weit entfernten *Japan*, zu verpflanzen, von woher es schon zu Ende des 16. Jahrhunderts, durch das meist aus japanischen Katholiken bestehende Kriegsheer des Kaisers *Tai-Ko-Sama*, dorthin gebracht worden, welches, nachdem es die Koreaner durch die Gewalt der Waffen bezwungen, durch Wort und Wandel sie in großer Anzahl zum Evangelium bekehrte, bis die schreckliche allgemeine Christenverfolgung unter den nachfolgenden japanischen Kaisern auch hier das Licht desselben wieder unterdrückte, und auch hier den Boden mit dem Blute der Märtyrer tränkte; unter deren Namen die Kirchengeschichte auch die von mehreren Heldenseelen christlicher Koreaner aufbewahrt hat.

## Kirchliche Nachrichten.

### *Westindien.*

#### *Jamaika.*

† Die jüngsten Berichte der von der schottischen presbyterianischen Missions-Gesellschaft (Scottish Missionary Society) nach den westindischen Colonien gesandten Glaubensprediger liefern übereinstimmend ein sehr erfreuliches Resultat: Nicht nur zeigt sich bei den Negern eine große Bereitwilligkeit, das Evangelium zu vernehmen, und so manche Frucht der wirklich erfolgten Aufnahme desselben, sondern auch viele der Pflanzer und anderer Weißen bethätigen eine edle Freigebigkeit zur Errichtung von, Gotteshäusern und Schulgebäuden. In *Carron Hall* ist das Schulwesen in einem immer mehr aufblühenden Zustande. Die Missionäre ertheilen selbst den Unterricht, hoffen jedoch, ihrer vielen anderweitigen Berufsobliegenheiten wegen, durch Fürsorge der schottischen Gesellschaft hievon entbunden zu werden, sobald die Begründung genügend durchgeführt worden seyn wird. Hingegen erscheint es überflüssig, hier Freischulen zu unterhalten, da die meisten Familien dieser Gegend im Stande sind, das Schulgeld selbst zu bestreiten. Die Verbindlichkeit, welche die Eltern, wenn sie ihre Kinder zur Taufe bringen, übernehmen, ihnen Erziehung angedeihen zu lassen, wirkt sehr viel zum Guten. Nach *St. Ann's* wird ein neuer Missionair begehrt. Zur Erbauung einer Kirche dort sind 500 Pf. Sterl., der Bauplatz und fast das ganze erforderliche Material erboten worden. Auch will man einen Beitrag von 100 Pf. Sterl. zur Errichtung einer Schule beisteuern, sobald der bedürftige Rest dazu gegeben wird.

— Nach den Berichten des Missionairs *Waddell* aus *Cornwall* vom 20. Mai 1836 hatte das am 15. des benannten Monats stattgehabte prächtige Schauspiel der Sonnenfinsterniß gleichwohl die Neger sehr in Schrecken gesetzt. Sie schrieen und beteten, und flüchteten in ihrer Angst in alle Kirchen, wo sie vielfache und ernstliche Gelübde machten, die nur leider in vielen Fällen gar zu schnell wieder vergessen worden sind. Hr. *Waddell* benutzte seinen nächsten Vortrag dazu, ihnen die geeigneten Vorstellungen zu machen.

(*Scottish Missionary Chronicle*. Oktober-Heft.)

|Sp. 0005| *Surinam*.

† *Paramaribo*. Durch Beschluß vom 29. October 1836 haben Se. Majestät, der König der Niederlande, den hochwürdigen Herrn P. J. *Groof*, Apostolischen Präfecten der niederländischen Mission in *Surinam*, und Pfarrer der katholischen Gemeinde zu *Paramaribo*, zum Ritter des Ordens vom niederländischen Löwen ernannt, um diesem eifrigen niederländischen Geistlichen einen Beweis der allerhöchsten Zufriedenheit mit der lobenswerthen Weise zu geben, womit derselbe seit dem Jahre 1826 seine mühevollen und nicht selten gefahrvolle Amtspflicht erfüllt hat, und insbesondere wegen seiner außerordentlichen Dienstleistungen und Aufopferungen, die er eben so liebevoll, als uneigennützig den Unglücklichen erwiesen, die in dem Bezirk *Batavia*, am Flusse *Coppename*, verpflegt werden<sup>1</sup>, und bei denen Herr *Groof* aus freiem Antriebe und Anerbieten aller geistlichen Hilfeleistungen sich diese ganze Zeit hindurch unterzogen hat.

(*Bredasche Courant*).

*Nordamerika*.

*Canada*.

† *Montreal*, den 9. September. Nachdem Seine Päpstliche Heiligkeit zu unsern seitherigen beiden Bisthümern, *Kingston* und *Quebec*, ein drittes, das Bisthum *Montreal*, statt des bisherigen von letzterem abhängigen General-Vicariates für unsere Stadt und unsern Distrikt, errichtet, und zum ersten Bischof dieses neuen Sitzes unsern Generalvikar, *Johann Jakob Lartigue*, Bischof von *Telmessa* in part., ernannt hatte, auch die betreffenden Bullen von Rom angekommen waren, so wurde gestern, am Feste Maria Geburt, der neue Bischof installiert. Die Feierlichkeit fand statt in der schönen St. Jakobskirche, deren Bau er selbst veranstaltet, und welche in der Vorstadt gleichen Namens gelegen ist. Der Akt wurde vollzogen durch den eben hier anwesenden Generalvikar der Hudson- und James-Bay, *Joseph Robert Provencher*, Bischof *Don Iuliopolis* in part. Die englische Regierung, welche vor einigen Jahren die Errichtung dieses neuen Bisthums nicht anerkennen wollte, hat dießmal keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt.

(*Ami de la Religion*.)

*Frankreich*.

† *Paris*, 3. Dezember. Ein Journal, das sich zum Beaufsichtiger der Geistlichkeit aufgeworfen hat und allen ihren Schritten, den Mißbräuchen ihres Einflusses, und ihren Eingriffen auf der Fährte folgt, um ihnen zu begegnen, der *Courier français*, war vor einigen Tagen über einen proselytischen Act in Schrecken gesetzt. Er stellt den Vorfall folgendermaßen dar: „Die Journale haben angezeigt, Herr *Guynard*, der Naturphilosoph, habe einen jungen Isländer nach Frankreich gebracht. Nach den Vorschlägen des Herrn Erzbischofs von *Paris* wurde dieses Kind (ce jeune enfant), behufs sei-

---

<sup>1</sup> Der Herausgeber, welcher schon vor zwei Jahren das Lob des benannten würdigen Priesters aus dem Munde eines von Westindien gekommenen protestant. Kaufmannes vernahm, erfuhr bei der Gelegenheit zugleich, daß jener abgesonderte Bezirk der Aufenthalt solcher ist, die von einer schrecklichen Krankheit, *Boasie* geheißten, befallen werden.

ner Erziehung in das vormalige kleine Seminar in der Straße du Regard, gegenwärtig nach Vaugirard verlegt, gebracht. Die Wahl dieses Hauses hat um so mehr in Erstaunen gesetzt, als man darin nur Katholiken aufnimmt, dieser Fremde aber der lutherischen Confession angehört. Wir wollen wünschen, daß der Eifer der Proselytenmacherei dieser Angelegenheit ganz fremd geblieben sey." — Der *Courier* wird noch viel mehr in Erstaunen gesetzt seyn, wenn er erfährt, daß der junge Isländer dem Herrn Erzbischof von *Paris* durch einen lutherischen Prälaten auf Island empfohlen worden ist, der wahrscheinlich vor dem Proselytenmachen der Katholiken weniger Furcht hegt, als die Liberalen von Paris. Uebrigens hat der Herr Minister des öffentlichen Unterrichts und Herr Arago, der sich für den jungen Isländer interessirt, es genehmigt, daß er in der Anstalt auf der Straße du Regard untergebracht werde, da sie seit langer Zeit aufgehört hat, ein kleines Seminar zu seyn, durch einen Laien dirigirt und nur noch von jungen Leuten bewohnt wird, welche den Rechts- und wissenschaftlichen Cursus machen. Ferner |Sp. 0006| scheint der *Courier* nicht recht zu wissen, welche Bewandniß es mit dem jungen Isländer habe, der kein Kind mehr ist. Hr. *Gudmundur* (so viel als Theodor) *Sievert* ist ungefähr 18 Jahre alt und scheint mit vielem Verstande begabt zu seyn. Er gehört einer guten Familie der Insel an, und obgleich er erst seit vierzig Tagen sich in Frankreich befindet, versteht er doch schon so viel von der Sprache, um die Vorlesungen besuchen zu können. Er folgt den Regeln des Hauses. Im Uebrigen stellt man ihm nicht mit Proselytenmacherei nach, und bisher hat man über Religion mit ihm noch gar nicht gesprochen.<sup>2</sup> Wir wünschen, diese Aufschlüsse möchten die außerordentliche Besorgniß des *Courier* niederschlagen.

(Ami de la Religion).

— Am 14. Dezember besuchten der König und die königliche Familie die neue Kirche U. L. Fr. zu Loretto, und nahmen die dort in der Ausführung begriffenen Kunstwerke in Augenschein. Die Kopie des berühmten Weltgerichts von *Michel Angelo* durch den Maler *Sigalon* wird eine der Kapellen schmücken.

(Priv. Berl. Zeit.)

† — Am 15. d. M. fand dahier die feierliche Einweihung der seit längerer Zeit begonnenen und mit vielem Aufwande von Kunst neu erbauten Kirche Unserer lieben Frauen von Loretto (Notre Dame de Loretto) durch unsern hochwürdigsten Herrn Erzbischof statt. Das zur Aufrechthaltung der Ordnung bei diesem feierlichen Akt aufgestellte Detachement von der Nationalgarde war zu diesem Behufe überflüssig; die Religion empfing nur Huldigungen, und selbst während der äußerlichen Umgänge herrschte unter der mit entblößtem Haupte zahlreich versammelten Menge die ehrerbietigste Stille. Nach vollzogener Ceremonie richtete der Erzbischof einige Worte der Anerkennung an die Behörden, welche den Kirchbau gefördert, und an die Künstler, die zu seiner Ausschmückung mitgewirkt hatten. Die Bischöfe von *Nancy* und *Ajaccio*, so wie der päpstliche Internuntius im Prälatencostüme, wohnten der Feierlichkeit bei; ebenso der Präfekt des Seine-Departements und dessen Vorgänger, Herr *de Chabrol*, unter welchem der Grund zu diesem neuen Denkmal der Religiosität gelegt worden war.

(A. d. I. R.)

— Herr *Boissard*, der älteste Prediger an der christlichen Kirche Augsburger Confession zu Paris, ist am 16. Dezember gestorben. Seine Beerdigung hatte am 19. statt.

(Straßb. Zeit. d. Ob. u. Nied. Rheins)

---

<sup>2</sup> Es ist bekannt, daß in früheren Zeiten sehr häufig junge Isländer ihre wissenschaftliche Bildung in Paris erstrebten, und gewiß erklärlich, wenn, bloß mit diesem Zwecks im Auge, noch heutzutage Aehnliches vorkommt. D. H.

## *Deutschland.*

\* *Münster*, den 21. Dezember. Sie verlangen, daß wir Ihnen von hier aus für Ihre *Universal-Kirchenzeitung* einen möglichst vollständigen Bericht über die Vermählung Sr. Maj., des Königs *Otto von Griechenland* mit I. königl. Hoheit, der Prinzessinn *Amalia von Oldenburg*, soweit sie unsern hochwürdigsten Herrn *Bischof* angeht, liefern sollen. Was ich aus verbürgter Quelle darüber erfahren habe, ist Folgendes: Unser hochw. Herr Bischof erhielt von Sr. königl. Hoheit, dem regierenden Großherzog *von Oldenburg*, in dessen Herrschaft 21 Pfarreien unserer Diöcese gelegen sind, die allerhöchste Einladung, die Ehe Ihrer Majestäten katholischer Seits einsegnen zu wollen. Sobald Se. bischöfl. Gnaden mit Ihrem Begleiter, dem hochw. Herrn Domkapitular Dr. *Busch*, am 19. November Nachmittags in *Oldenburg* angelangt waren und Ihre Ankunft gemeldet hatten, wurde Ihnen sogleich eine glänzende großherzogl. Hofequipe zur Disposition gestellt und die Audienz bei Ihren königl. Hoheiten, dem Großherzog und der Großherzoginn um 11 Uhr, sowie bei Sr. Majestät, dem König *Otto* um 4 Uhr folgenden Tages anberaumt. Noch für denselben Abend des 19. aber wurden beide zu einem Konzert um 8 Uhr eingeladen. Andern Tages, wie auch die folgenden Tage, fuhrn dieselben zuerst in die Kirche, wo der hochw. Herr Bischof selber celebrierte; dann wurden Besuche gemacht, und spazieren gefahren. Auf den 22. November Abends 7 Uhr war der Vermählungsact gestellt. Während der hochw. Herr Bischof nebst seinem Beistande sich in einem Nebensaale befanden, hielt der Generalsuperintendent und |Sp. 0007| geheime Kirchenrath, Herr Dr. *Böckel* vor der hohen und zahlreichen Versammlung, die Zeuge des feierlichen Aktes seyn sollte, eine Rede, in der er von den Hoffnungen *Griechenland's* in dem Glücke, das demselben unter dem jungen königl. Paare werde zu Theil werden, auf eine Weise sprach, daß nicht nur alle Zuhörer befriedigt, sondern auch der Redner aufgefordert wurde, seine Rede in Druck zu geben; was auch geschehen wird. Nachdem der Vortrag beendet, segnete derselbe das hohe Paar nach protestantischem Ritus ein. Darauf traten der hochw. Herr Bischof und sein Begleiter, beide in dem glänzendsten kirchlichen Schmuck, in den Versammlungssaal. Es herrschte überall die tiefste Stille der Aufmerksamkeit. Der hochw. Herr Bischof sprach nun zuerst in einfacher und würdiger Rede über die Pflichten des Ehestandes, namentlich über das *unauflösliche Band* und die unverbrüchliche Treue, die beide Gatten *bis zum Tode* zu halten hätten. Dann vollzog er den Einsegnungsakt selbst, ganz in der feierlich erhebenden Weise, die man stets bei unserm hochw. Herrn Bischof zu beobachten gewohnt ist. Sichtlich hatte auf alle Anwesende die kirchliche Ceremonie einen ergreifenden Eindruck gemacht und insbesondere zeichnete sich auch der junge König *Otto* durch eine vorzügliche Devotion aus, wie nicht minder die königliche Braut, die durch ihre Schönheit und Liebenswürdigkeit Aller Augen auf sich gefesselt hielt. Was sie während dieses großen Augenblickes gefühlt, drückte sie selbst am andern Tage dem Bischofe aus, als sie ihm gerührt für seine trefflichen und schönen Belehrungen und seinen bischöflichen Segen dankte. Am 23. Abends war Diner auf dem Schlosse, wobei auch unser hochw. Herr Bischof und der Herr Domkapitular Dr. *Busch* zugegen waren. Die hohen Herrschaften, wie alle übrigen, bezeugten Beiden auch hier, wie überall, die größte Ehrerbietung und die freundlichste Herablassung, und unterhielten sich längere Zeit mit Ihnen. Als der hochw. Herr Bischof am 24. abreisen wollte schickte Ihm der Großherzog den Betrag der Reisekosten in Gold, und zugleich kamen zwei Geschenke für den Bischof an, das eine vom König *Otto*, bestehend in einem sehr kostbaren goldenen Brustkreuz, in welchem ein glänzender Aquamarin gefaßt war, von bedeutendem Werthe; das andere vom Großherzog von *Oldenburg*, bestehend in einer mit Diamanten besetzten Tabatiere mit dem Portrait des Großherzogs. Dann kehrten der hochw. Herr Bischof mit seinem Begleiter über *Hannover* und *Göttingen* nach Ihrer Residenz zurück.

\* *Detmold*, im Dezember 1836. Der kürzlich hieselbst verstorbene General-Superintendent Dr. theol. *Weerth* war ein höchst ausgezeichneter Mann, der sich um unser ganzes Land und namentlich um die Verbesserung des Volksschulwesens, welches bei uns auf einer hohen Stufe der Vollkommenheit steht, unsterbliche Verdienste erworben hat. Das seltene Zutrauen des Fürsten und die große Liebe der Geistlichkeit deren er sich zu erfreuen hatte, waren für ihn gleich ehrend. Er ward geboren zu Gemark, bei Elberfeld, am 1. Januar 1774, und bekleidete in seinem Vaterlande zwei

Predigerstellen, zuerst zu Homberg und darauf zu Kettwig, von welchem letztem Orte er durch die hochselige Fürstinn Pauline, unvergeßlichen Andenkens, schon in seinem 31ten Jahre zum ersten Landesgeistlichen hieher berufen ward. Fast 31 Jahre lang hat er in diesem weit umfassenden Wirkungskreise im reichen Segen gewirkt. Sein Hingang wird allgemein schmerzlich empfunden. Wer seine Stelle wieder ersetzen soll, darüber verlautet bis jetzt noch nichts bestimmtes. Bisher sind immer ausgezeichnete Ausländer, reformirter Confession, dazu berufen.

Nach der hier bestehenden Observanz müssen jetzt alle Prediger des Landes während der Dauer der Vacanz hier in der Residenz predigen, welches manchem derselben, aus leicht zu erachtenden Gründen, nicht ganz angenehm, aber doch in vielen Beziehungen sehr zweckmäßig ist. Noch zweckmäßiger würde es seyn, wenn dieß nach einem bestimmten Turnus in Gegenwart des General-Superintendenten alljährlich geschähe, so wie diese Einrichtung in Rinteln für die Grafschaft Schaumburg besteht.

— Die preußische Amtstracht der Geistlichen ist auch hier auf den Antrag des Detmolder Predigervereins allgemein eingeführt. Möchte diese höchst zweckmäßige und würdevolle Amtskleidung bald in allen protestantischen Ländern Nachahmung finden; es würde dadurch mancher Unwürdigkeit in der Kleidung der Geistlichen vorgebeugt werden. Falls in allen Ländern haben die |Sp. 0008| Staatsdiener ihre besondere, ihnen angewiesene, Dienstkleidung, worin sie bei Hof und bei feierlichen Amtshandlungen erscheinen müssen; warum sollte dieß nicht auch bei der Geistlichkeit der Fall seyn? Der preußische Staat ist uns, wie in mancher andern lobenswerthen Einrichtung, so auch hier mit nachahmungswürdigem Beispiele vorangegangen.

\* *Frankfurt a. M.*, den 1. Januar. Der Redaction der *Universal-Kirchenzeitung* ist nachstehende Erklärung, mit dem Ersuchen um Aufnahme, eingesandt worden: „Die Unterzeichneten, welche durch vieljährigen Umgang Gelegenheit gehabt haben den in *Bonn* verstorbenen Professor *Georg Hermes* genau und zum Theil auf das Genaueste kennen zu lernen, finden sich veranlaßt, hierdurch nach Pflicht und Gewissen zu erklären, daß die in No. 60 f.f. d. J. der *Berliner Evangelischen Kirchenzeitung* enthaltene, und in die *Katholische Kirchenzeitung von Aschaffenburg* übergegangene, Charakteristik dieses hochachtbaren Mannes nichts als ein aus einzelnen falschgedeuteten Zügen zusammengesetztes Zerrbild desselben sey.

Bonno, den 30. Nov. 1835.

Dr. *Achterfeld*, Dr. *Braun*, Dr. *Vogelsang*, Professoren der Theologie; *Brügemann*, Regierungs- und Schul-Rath; Dr. *Schweizer*, Domkapitular und königl. geistl.- und Schulrath; Dr. *München*, Domkapitular und königl. geistlicher Rath; Dr. *Weitz*, Domkapitular, Präses des erzbischöflichen Seminariums; Dr. *Gau*, Subregens; Dr. *Balzer*; Dr. *Berg*; Lic. *Demme*, Dr. *Elvenich*; Professor Dr. *Ritter*, Domkapitular.“

## Theologische Akademie.<sup>3</sup>

### Katholische Abtheilung.

#### Ueber das Wesen der katholischen Kirche und die Stellung derselben zum Protestantismus und zum Judenthum.

Von Dr. F. A. *Staudenmaier*, Professor an der kathol. theol. Facultät der Universität Gießen.

Von dem Herausgeber der *Universal-Kirchenzeitung* dringend aufgefordert, eine Abhandlung einzusenden, die in Absicht auf ihren Inhalt zu den die Zeitschrift eröffnenden Arbeiten gezählt wer-

---

<sup>3</sup> Die räumliche verhältnißmäßige Gleichstellung der drei Confessionen wird im Interesse der Leser auf das Ganze gehandhabt.

den könne, habe ich, wenn schon Manches dagegen sprach, mich dennoch bestimmen lassen, der Aufforderung zu entsprechen<sup>4</sup>, und zu diesem Ende jenen Gegenstand gewählt, den schon die Aufschrift genügend andeutet. Die Wahl dieses Gegenstandes schien mir durch die Umstände so sehr geboten, daß ich im Hinblick auf diese nicht zweifelhaft seyn konnte, was vor Allem zu ergreifen sey. Denn soll in dem literarischen Vereine, der in der *Universal-Kirchenzeitung* bezweckt wird, die katholische Kirche wahr und würdig repräsentirt werden, so muß zuerst ihr |Sp. 0009| *Geist* und ihr *Wesen* erkannt seyn, damit sofort das Bewußtseyn hievon durch alle Verhandlungen sich hindurchziehe.

Indem ich es unternahme, den *Geist und das Wesen der katholischen Kirche*, nach der mir zu Theil gewordenen Erkenntniß, in kurzen Umrissen darzustellen, wird es zugleich im Interesse der Sache liegen, die *Stellung* im Allgemeinen anzugeben, welche der *Katholizismus* zum *Protestantismus* und *Judenthum* einnimmt. In Beziehung auf das Letztere sey es also erlaubt, unsere Abhandlung mit allgemeinen Bemerkungen über die *Haupttendenz der gegenwärtigen Universal-Kirchenzeitung zu beginnen*, welche, wie sich von selbst herausstellen wird, eben keine andere seyn kann, als, jene gegenseitige Stellung der Kirchen zu einander so zu begreifen, wie sie *an sich* und wie sie in der *Gegenwart* ist mit unverwandtem Hinblick darauf, daß wir uns Alle innerlich nach einem kommenden *tiefen Frieden* sehnen.

Die Kirchen-Zeitung nennt sich eine *universelle*. Diese Universalität besteht darin, daß Katholiken, Protestanten und Juden, folglich sämtliche Religionen von Deutschland, sich ungestört und zumal neben einander aussprechen können, und jede wie die andere in eigenen Mitgliedern ihre Repräsentation erhält<sup>5</sup>. Das ist zugleich die *Allseitigkeit*, von welcher die bereits vorausgegangene Ankündigung spricht. Die mehr, als siebzig deutschen religiösen Zeitblätter sollen hier gewissermaßen vereinigt werden, und darin, daß jede Richtung sich gleichmäßig aussprechen darf, besteht die *Unparteilichkeit* der *Universal-Kirchenzeitung*. Ueber die weitere Eigenthümlichkeit derselben läßt sich die genannte Ankündigung also vernehmen: „Der reiche Stoff ihres Inhaltes ist durch die Aufgabe der umsichtigen Vermittlung alles Wissenswerthen und Interessanten aus dem Gesamtgebiete des Religions- und Kirchenwesens, sowohl in Hinsicht auf die Begebenheiten und Ereignisse des kirchlichen Lebens unserer Zeit, und auf die neuen Erzeugnisse der theologischen Literatur, als auf eine gleichmäßige Repräsentation der verschiedenen herrschenden Richtungen und deren Verhältnisse und Gestaltung, bedingt. Ihre entschiedene Tendenz ist, in Beziehung auf die *Wissenschaft*, Förderung einer gründlichen und klaren Verständigung über die wichtigsten und höchsten Angelegenheiten der Menschheit, und in Beziehung auf das *Leben*, Förderung eines friedlichen und freundlichen Vernehmens ohne allen Indifferentismus. Eben so fern von dem falschen Extreme geistesflacher Religions-*Gleichgiltigkeit* und sinnloser Religions-*Mengerei*, als von dem gleich verwerflichen engherziger Intoleranz und herzloser Menschenfeindlichkeit ist *Liebe zur*

---

<sup>4</sup> Von dem lebhaften Wunsche beseelt, diese Abtheilung durch einen in Beziehung auf Wissenschaftlichkeit, wie auf Herzenswerth gleich ausgezeichneten, und nicht bloß im Bereiche der kath. Kirche in höchster Achtung stehenden Gelehrten eröffnet zu sehen, kann, daß Hr. Prof. *Staudenmaier* diesem Wunsche, ungeachtet einer Menge anderweitiger Beschäftigungen, freundlich entsprach, der Herausgeber als ein Opfer persönlicher Freundschaft nur mit dem lebhaftesten Dankgeföhle erkennen. Er darf jedoch auch nicht verhehlen, daß er über ein und den andern Punkt in vorstehendem Aufsätze sehr gern noch zuvor mit dem würdigen Hrn. Verfasser sich benommen hätte. Da indessen die Abhandlung erst fast unmittelbar vor dem Drucke einging, so ist es ihm nur noch möglich, wenigstens hin und wieder in dieser, bei der man sich nicht die mindeste Aenderung erlauben wollte, mittelst ein paar flüchtiger Noten einigen Mißverständnissen und Mißdeutungen vorzubeugen, welche bei solchen entstehen könnten, die nicht mit allen betreffenden Verhältnissen genügend vertraut sind.

<sup>5</sup> Allerdings besteht ihre Universalität auch darin, jedoch nicht ausschließlich nur darin. Ein Hauptcharacterzug ihrer Universalität ist auch im Objecte ihres Stoffes enthalten, indem sie nämlich in Mittheilung der Erscheinungen des kirchlichen Lebens und religiösen Strebens, im Gegensätze zu dem unbefriedigenden Zuschneiden und Vorenthalten der Parteisucht, dem Bedürfnisse unbefangener Forschung und gerechtigkeitliebenden Beurtheilung Genüge leisten will, dann auch nicht bloß besondern Fragen der Zeit, also auch nicht ausschließlich jener hochwichtigen Friedens-Angelegenheit, sondern ihren allgemeinen betreffenden Interessen überhaupt gewidmet ist.

Wahrheit und Wahrheit in Liebe ihr Grundgesetz und ihr Strebeziel." „In Gemäßheit dieser Organisation, fährt die Ankündigung fort, und in dem Friedensgeiste solcher leidenschaftslosen Wahrheitsgesinnung wird die Universal-Kirchenzeitung *drei Hauptabtheilungen* darbieten, wovon die erste wissenschaftliche *Abhandlungen*, die zweite *kirchliche Nachrichten* und die dritte ein *vollständiges Repertorium der gesammten theologischen Literatur des In- und Auslandes* enthält."

Ich kann diesem Plane meinen Beifall unmöglich versagen, und nehme nicht den geringsten Anstand, ihn mit dem Urheber desselben einen *großartigen* zu nennen. Ob aber das Großartige in einer *ungroßartigen* Zeit zu erstreben sey, das ist es, was erst gefragt werden sollte. Lassen wir indeß diese wenig erfreuliche Frage an die gegenwärtige Zeit unbeantwortet, und weisen wir der vorläufigen Betrachtung engere Schranken an.

In dem neuen Blatte treten drei Systeme nebeneinander auf, das katholische, protestantische und jüdische, und jedes derselben ist berechtigt, sich ungestört und offen auszusprechen. Soll nun dieses Sichaussprechen dreier verschiedenen Systeme in drei |Sp. 0010| verschiedenen Spalten dasselbe seyn, was wir bisher in jenen siebenzig Zeitschriften vernommen haben? Dann ist der Unterschied zwischen dem Alten und zwischen dem Neuen nur der, daß die Gegensätze und Widersprüche, die dort Statt gefunden, nun sich näher gerückt werden, um ein wahres Babel, auch für den weniger scharfen Blick, ja nicht verkennen zu lassen<sup>6</sup>.

Solches kann aber der Herausgeber um so weniger beabsichtigen, da er die *Allseitigkeit*, die in der Universal-Kirchenzeitung herrschen soll, eine *organische* genannt hat, Organismus aber Nur da ist, wo, um das wenigste zu sagen, bestimmte lebendige Beziehung auf einander Statt findet, welche selbst wieder eine gewisse, wenn auch nur relative *Einheit* voraussetzt<sup>7</sup>.

---

<sup>6</sup> Der Herausgeber ging in der Anlage seines Planes von dem unbezweifelbaren Uebelstande aus, daß in unserer seitherigen theologischen Journalistik jede Partei und jede Richtung ihr gesondertes Organ habe, und durchschnittlich jede Partei auch nur dieses, das immer nur sich selbst repräsentirt, seiner Aufmerksamkeit würdigt. Damit aber kommen wir niemals weiter. Es werden nur der Irrthum, das Vorurtheil und die daran so leicht entzündete Leidenschaft fortwährend genährt; während die Stimme der aufklärenden und berichtigenden Wahrheit gerade für diejenigen, die deren Erleuchtung am meisten bedürfen, umsonst sich ausspricht. Ohne Zweifel gibt es ferner unter allen Genossenschaften redliche Gemüther, aufrichtige Freunde der Wahrheit, allein es bedarf keines gar ausgedehnten Umblickes in Literatur und Leben, um den Ausspruch eines unserer Weisen zu rechtfertigen, daß die Mißverständnisse oft ein größeres Hinderniß abgeben, als die Sache selbst. Endlich ist der Mißbrauch, den gar viele, nicht eben etwa nur theologische, Zeitblätter mit der Leichtgläubigkeit des größeren Publikums in unredlicher, leichtfertiger und einseitiger Berichterstattung über kirchliche Angelegenheiten treiben, so hoch gestiegen, daß ein entschiedener Wahrheitsfreund wohl an eine Abhilfe denken mag. Zweckmäßiger und unzweideutiger aber vermag die Unparteilichkeit sich doch wohl nicht geltend zu machen, als dadurch, daß sie jeden Theil sich unbeschränkt selbst aussprechen läßt und hierin, eine vollkommene Gleichmäßigkeit handhabe. An einer allseitigen Beleuchtung wird sich dann die Haltbarkeit jeder besondern Ansicht und die Treue einer Berichterstattung am sichersten erproben, und so kann die Wahrheit, die, ihrer guten Sache gewiß, nur das täuschende Halbdunkel, nie aber das volle Licht zu scheuen hat, bei einer solchen plangemäßen Handhabung des Audiatur et altera pars nur gewinnen. Gleichwie die festbegründete Ueberzeugung nur durch Zweifel ihre Bahn gewinnt, so kann es in einem literarischen Zeitspiegel nicht vermieden werden, die obwaltenden Verschiedenheiten zu berühren; das Blatt ist der Reflex des herrschenden Zustandes, und wenn die unvermeidliche Auffassung desselben unerquicklich erscheint, so wird sich daraus doch um so mehr Antrieb ergeben, ein Besseres und Höheres als Bedürfniß zu erkennen und mit Eifer zu erstreben. Uebrigens hat man den Werth so mancher unserer vielen theol. Journale nicht im mindesten verkümmern, sondern nur dem Publikum, das doch unmöglich jene alle halten und lesen kann, auch die Gelegenheit bieten wollen, ein Organ der Zeit zu besitzen, das in seinen Grundsätzen und in seiner Organisation eine Garantie gegen jene verderbliche und unbefriedigende Einseitigkeit gewährt.

<sup>7</sup> Diese allerdings in einem Organismus ausdrücklich bedingte relative Einheit findet sich auch wirklich in unserm obersten Prinzipie, wodurch jede Confession ihre bestimmte gleichmäßige Stellung erhält, und wodurch in konsequenter Entwicklung jeder an seinem Platze spricht, ein Verhältniß der Gerechtigkeit, welches darum das zu erstrebende Ideal einer absoluten Einheit nicht ausschließt. Eben so würde in einem Gerechtigkeit übenden Staate die Organisation der Culte zu gestalten seyn. Gegen Indifferentismus und Religionsmengerei haben wir uns übrigens deutlich genug erklärt.

Diese Einheit aber ist gerade die *Lebensfrage*, und sie wird, wenn ich mich nicht irre, Lebensfrage auch für diese gegenwärtige Zeitschrift seyn.

Denn sehen wir die Sache nur von ihrer rechten Seite an. Sollen die drei verschiedenen Confessionen und ihre Repräsentanten nicht ins Charakterlose fallen, so werden sie ihr confessionelles Bewußtseyn aussprechen müssen; dieses aber ist ein positives. Wer es verläugnet, ist entweder ohne Wahrheit und ein Heuchler, oder er ist einem magern Deismus verfallen. Hier aber ist der Friede und die Einheit ärger, als der Kampf, denn das Resultat könnte vor der Hand nur Gleichgiltigkeit gegen alles Positive, und das Ende gänzliche Verwerfung desselben seyn, Verwerfung somit der göttlichen Offenbarung im alten und im neuen Bunde. Damit aber wäre die Welt um ihr höchstes Licht und um ihre höchste Kraft gebracht, und eine Zeitschrift, die dazu Veranlassung gegeben und die Hand geboten, könnte in der That auf wenig wahres Verdienst Anspruch machen.

| Sp. 0011 | Findet aber, was auch seyn soll, das Gegentheil statt, d.h. spricht eine jede der drei Confessionen ihr positives Bewußtseyn aus, dann wird die Zeitschrift dieselben Gegensätze und Widersprüche enthalten, die zwischen den drei verschiedenen Religionssystemen herrschen. Der Anblick hiervon wird um so unerfreulicher und unerquicklicher seyn, je unzusammenhängender und beziehungsloser die verschiedenen Abhandlungen selbst sind, die, wie vom Winde hergeweht, sich neben einander einfinden und ihre enge Nachbarschaft nicht im mindesten begreifen werden<sup>8</sup>.

Soll also jene organische Allseitigkeit zu Stande kommen, von welcher der Herausgeber spricht, so müssen die drei Confessionen so zusammen sprechen, daß sie bestimmte Beziehung zu einander haben, und diese wird wieder nur dann möglich seyn, wenn das Streben vorherrscht; sich unter einander über das Positive zu *verständigen*. Ohne diese Verständigung über das Positive scheint mir wenigstens die Universal-Kirchenzeitung tendenz- und charakterlos, durch Tendenz- und Charakterlosigkeit aber werthlos zu seyn.

(Fortsetzung folgt)

### Zum Neujahr

Vom Pfarrer und Schulinspektor *Wilhelm Unschuld* in Neuwied.

„Meine Tage sind schneller, als die Läufer; sie sind vorübergezogen, wie leicht belastete Schiffe.“

Hiob IX,25.

Durch die Welle  
Fährt mit Schnelle  
    Uns'res Schiffes Kiel;  
Schläfer drinne,  
Wirst nicht inne  
    Wie so nah' Dein Ziel?

Durch Gefilde,  
Sanfte, wilde,  
    Fährt des Lebens Strom;

---

<sup>8</sup> Es kann nur unser Wunsch seyn, daß die Beziehung zu einander „im Geiste der Wahrheits- und Friedensliebe recht lebendig werde, allein wir möchten nicht gerade von dem Mehr oder Weniger dieser, auch uns hochwichtigen, Angelegenheit die ganze Bedeutung unseres Blattes abhängig machen. Gleich dem würdigen Verfasser selbst überschätzen wir unsere Zeit nicht in sanguinischen Hoffnungen, allein wir möchten wiederholen, daß wir es schon für hohen Gewinn achten, wenn so manches, nachtheilig auf das Wohl der Staaten, der Familien und der Einzelnen influirende *Vorurtheil* zunächst aus dem Wege geräumt wird.

Und die Sterne  
Winken ferne  
Zu des Himmels Dom.

Kähne, Barken,  
Schwach' sammt starken,  
Schwimmen nach, mit, vor;  
Manche Lieben  
Sind schon drüben  
Durch des Hafens Thor.

Und wir steuern  
Ohne Feiern  
Ihnen allen nach.  
Schläfer drinne  
Werd' deß' inne!  
*Bete und sey wach!*

| Sp. 0012 | **Protestantische Abtheilung.**

### **Beiträge zur Würdigung des Apostolischen Symbolums.**

**Von Dr. Constantin Ackermann, Archidiakonus in Jena.**

#### *Erste Gabe.*

Es schmerzt mich immer tief, wenn ich bei der Mehrzahl unserer jetzigen Christen die Geringschätzung bemerke, die sie gegen das Apostolische Glaubensbekenntniß hegen. Diese Geringschätzung gibt sich theils in der kalten Gleichgiltigkeit kund, mit welcher sie dieses Bekenntniß lesen oder hören, ohne irgend einen Widerhall davon in ihren Gedanken oder Empfindungen zu spüren; theils tritt sie als ein entschiedener Widerspruch hervor, den ihr Verstand gegen den Inhalt desselben erhebt. Weit entfernt, den Ausdruck ihres Glaubens in diesem Symbolum zu finden, halten sie es überhaupt für unfähig, den gemeinsamen Glauben der Christen darzustellen und abzuspiegeln, und wenn sie ihm zuweilen bei kirchlichen Gelegenheiten ihre Zustimmung nicht versagen, so geschieht dieß nicht sowohl aus Anerkennung seines Werthes und seiner Wahrheit, als vielmehr aus conventioneller Höflichkeit gegen die einmal bestehende kirchliche Sitte und Ordnung. Die aber so geringschätzig über das Apostolische Symbolum denken, — sind es nicht oft dieselben Leute, welche der erhabene Baustyl unserer Dome, und die strenge Einfachheit und ernste Frömmigkeit alter Kirchenmusiken in Entzücken setzt? Wie kommt es doch, daß sie von der Herrlichkeit dieser edeln Erzeugnisse des christlichen Geistes gerührt und getroffen werden, und für die ganz gleichartige Herrlichkeit des Apostolischen Symbolums kein Auge und keine Empfindung haben?

Es ist besonders der Jugend eigen, sich durch das Vorhandene und Gegebene nicht befriedigt zu fühlen, und sich deßhalb Ideale zu schaffen, die dem leicht aufwallenden Enthusiasmus das Wahre und Schöne in höchster Vollkommenheit zu enthalten scheinen.

Diese jugendliche, mit der Verstandesreife in der Regel eigentlich verschwindende Betrachtungsweise der Dinge beherrscht leider, vorzüglich in Sachen der Religion, einen großen Theil unserer Gebildeten; sie meynen, um einen recht vortrefflichen und über alle Mängel erhabenen Glauben zu bekommen, müßten sie sich denselben selbst ausdenken. Wie verblendet müssen sie doch seyn, daß sie nicht einsehen, um wie viel höher, freilich nicht die ephemeren, einflußlosen, wohl aber die tief wurzelnden und weithin wirkenden historischen Erscheinungen hinsichtlich ihres Werthes und Gehaltes stehen, als die oft nur den schimmernden Seifenblasen gleichenden Gebilde des eig-

nen vereinzelt Denkens! Das bloß schön Gedachte kann nie so viel Vertrauen zu seiner innern Wahrheit und Gediegenheit erwecken, als das geschichtlich Wirkliche und seine Trefflichkeit thatsächlich Erweisende.

Nicht am einsamen Studiertische ist das Apostolische Symbolum ausgeklügelt worden, nicht aus den religiösen Phantasien müßiger Stunden ist es hervorgegangen, nicht die kalt berathende Ueberlegung einer zu diesem Zwecke veranstalteten Versammlung hat es aus einzelnen Bruchstücken zusammengesetzt, sondern frisch und freudig ist es aus der Fülle eines einst wirklich allgemein gehegten Glaubens fast wie von selbst hervorgequollen; es trägt Geruch und Farbe des Lebens ganz und gar an sich.

Sehen wir uns im Gebiete der Geschichte um, so ragt es augenscheinlich über alle anderen Erzeugnisse dieser Art weit hinaus; unter den wirklich vorhandenen Glaubenszusammenfassungen und Darstellungen aller Zeiten und Völker, ist die apostolische bei Weitem die großartigste und gehaltvollste. Kein Buch, kein Schriftsteller, keine religiöse Gemeinschaft in der Welt hat so eigentlich neue, hohe, umfassende, beziehungsreiche Gottes- und Weltansichten so zuversichtlich und energisch ausgesprochen, als das Apostolische Symbolum, das, wenn auch nicht von den Aposteln selbst, doch höchst wahrscheinlich noch aus ihrem Zeitalter herrührt.

Allerdings kommt wohl eins und das andere darin vor, was sich gegen unsere jetzige Denkweise etwas spröde verhält, und der- |Sp. 0013| selben nicht glatt eingehen will. Es wäre aber sehr voreilig, wenn man dieses sofort als falsch und fehlerhaft bezeichnen wollte. Der Grund jenes geistigen Widerstrebens gegen diese oder jene Stelle des Apostolischen Symbolums kann auch in unserm theilweise getrübt und erstorbenen Glaubensbewußtseyn liegen. Der frischere Glaube kann etwas mit voller Stärke als wahr erkannt und empfunden haben, was auf das mattere religiöse Gefühl diese Wirkung nicht mehr äußert. Wie dem auch sey, — gewiß ist, daß in dem Apostolischen Glaubensbekenntniß alle Grundgefühle der edeln und Gott suchenden Menschheit an- und ausgesprochen sind, und wenn auch die folgenden Bemerkungen diese Behauptung vollständig zu erweisen nicht vermögen, so können sie doch vielleicht dazu dienen, auf den oft verkannten Werth dieses Bekenntnisses von Neuem aufmerksam zu machen.

Den christlichen Glauben spricht es aus an *Vater, Sohn und heiligen Geist*<sup>9</sup>, ohne, was es der Schule und der Wissenschaft überläßt, näher zu bestimmen, wie das Verhältniß des Geistes und des Sohnes zum Vater begriffsmäßig zu denken sey. Das nur will es als das für das christliche Bewußtseyn in dieser Hinsicht Wichtigste und Wesentlichste zunächst ausdrücken und bezeichnen, daß wir nur im Sohne und durch den heiligen Geist, Gott als unsern Gott und Vater zu fassen haben und zu fassen vermögen, und daß wir weder zu einer vollen, noch auch zu einer lebendig wahren Erkenntniß Gottes kommen<sup>10</sup>, wenn wir Gott lediglich für sich und völlig getrennt vom Sohn und heiligen Geist zu denken unternehmen. Die Persönlichkeit und die den Menschen fühlbare Wirklichkeit Gottes ruht auf und in der Dreifaltigkeit des Apostolischen Symbolums, und die Geschichte der Wissenschaft, wie die Erfahrungen des frommen Herzens bezeugen es unwiderleglich, daß keine Kunst und Weisheit der Erde im Stande ist, das Wesen Gottes in unserm Denken vor dem Zerflattern und Zerfahren entweder in das Unendliche der Idee oder der Erscheinungswelt zu behüten, sobald sich die Idee Gottes von der in diesem Symbolum ihr gegebenen Bestimmtheit völlig abgelöst hat. Willst Du, mein Christ, sicher und ungefährdet durch die Scylla und Charybdis des *Deismus* und des *Pantheismus* hindurch steuern, so überlaß Dich nur getrost der Führung des Glaubens an Vater, Sohn und heiligen Geist; es ist rein unmöglich, daß Dein Denken Gottes im schmeichelnden Wellenspiel des großen Allebens untersinke, so lange Dein inneres Auge auf den in Christo persönlich sich offenbarenden Gott gerichtet bleibt; und noch viel weniger wirst Du alsdann Gefahr laufen, daß Dein lebendiges Bewußtseyn des lebendigen Gottes zu jenem todten abstracten Begriff von Gott erstarre, der, ein Product der denkenden Willkühr, alles von sich aussagen lassen muß, was diese ihm beizulegen oder abzusprechen für gut findet.

---

<sup>9</sup> Matth. 28,19.

<sup>10</sup> Joh. 14,6. Eph. 2,8.

Erfreut Dich die reiche, herrliche Welt, die Dich umgibt, und lässest Du gern ihre Schönheitsfülle auf Deine empfängliche Seele wirken, — o so verkenne doch die fördernden Priesterdienste nicht, welche das Apostolische Symbolum Dir bei Deinen Naturandachten und Genüssen leisten kann und will. Siehest Du nicht, in welche genaue Bezüglichkeit auf einander es die großen Werke Deines Gottes setzt? Fühlst Du das Rührende und Ergreifende des Gedankens nicht, daß der *Schöpfer* der Welt auch ihr *Heiland* und *Geistesgeber* ist, oder daß er, mit *Luther* zu reden, nichts von seiner Gottheit uns Mittheilbares für sich zurückbehalten will, sondern die unverkümmerte Fülle seiner Herrlichkeit uns Gnade in die Welt und ihre Geschichte ausgeschüttet habe? — Könntest Du auf die Länge es ertragen, die Natur oder die Schöpfung vom Abglanz Gottes erleuchtet, und die Geschichte Deines Geschlechts und Deines Geistes entweder völlig dunkel, oder von einem bloß durch Menschen erfundenen Surrogat die Gottesoffenbarung spärlich erhellt zu sehen? Könnten Dir die Zeugnisse der Macht und Größe Gottes in der Natur den Mangel der Zeugnisse seiner Huld und Liebe im Menschenleben ganz ersetzen?<sup>11</sup>

| Sp. 0014 | **Israelitische Abtheilung.**

### **Vorwort der Special-Redaction an die respectiven Mitarbeiter.**

Indem wir uns einem Unternehmen, welches so zeitgemäß erscheint, und, richtig gewürdigt, ohne Zweifel der wahrhaften Aufklärung förderlich seyn wird, mit Vergnügen anschließen, können wir nicht umhin, auch unsrerseits mit einigen Worten darauf aufmerksam zu machen, wie sehr diese in ihrer Art neue, und in ihrer Tendenz durchaus fruchtbare Anstalt zur *Verständigung* über so vielerlei höchst wichtige Gegenstände des Wissens, auch von Seiten der rüstigen Theologen unsrer ehrwürdigen Religion, sie mögen in ihren Ansichten noch so sehr von einander abweichen, durch kräftige, gediegene und aus warmer Religiosität hervorgehende Arbeiten unterstützt, und andrerseits allen Freunden unparteiischer Forschung empfohlen zu werden verdient.

Man hat bisher bei aller Regsamkeit unsrer jüngeren Generation, bei allem Fleiße unserer Gelehrten, und bei den vielfältigen Versuchen, aus dem Gewirre der verschiedenen Bestrebungen nach Verbesserungen und Berichtigungen religiöser That und Lehre, endlich zu sicheren Haltpunkten zu gelangen, immer über Indifferentismus geklagt; die kräftigsten Reden schienen an der Zähigkeit der Weltmenschen sich abzustumpfen, und der Fleiß selbst fürchtet, zu ermatten, weil keine Arbeit Anklang finde; Alles, heißt es, verschmachtet an einer unbegreiflichen Erschlaffung. So scheint es bisweilen; aber es ist nicht so. Vielmehr zeugt die große Menge der, zum Theil recht segensreich begonnenen und consequent fortgeführten Versuche von einer überall im Einzelnen kund gewordenen Theilnahme, von einem achtbaren Streben, und einer Sehnsucht nach Uebereinstimmung, wenn auch das klare Bewußtseyn sich noch nicht auszusprechen weiß. Wenn aber diese Sehnsucht noch nicht recht befriedigt wird, sondern bald sich von einem Versuche zum andern wendet, und oft nach Durchlaufung eines kleinen Kreises derselben ermattet, so liegt dieß in der Einseitigkeit der Arbeiter auf einem Gebiete, wo vieles zugleich, und von den verschiedenartigsten Ansichten aus betrachtet werden muß, um eine auch nur einigermaßen höhere Erkenntniß zu begründen. Dieß haben schon verschiedene unsrer wackern Volkslehrer eingesehen, und sind zu diesem Ende auf Mittel zu gemeinsamerem Zusammenwirken bedacht gewesen. Am meisten empfahl sich die öffentliche Behandlung religiöser Angelegenheiten durch Zeitschriften, welche sich mit Recht eines schönen Erfolges erfreuen. So entstand die *Geiger'sche* wissenschaftliche theologische Zeitschrift, und *Philippson's* Israel. Predigt- und Schul-Magazin, jede für ihren Kreis, erstere für Gelehrte, letztere für Volksbildung vortrefflich.

Auf gleiche Weise wurden verschiedene Zeitschriften im Auslande, *England*, *Frankreich*, *Polen*, u. s. w. gegründet, über deren Fortsetzung und Wirken später zu berichten, wir, uns vorbehalten.

---

<sup>11</sup> 1 Mos. 9,9-19. Ps. 33,F-15; 19,1-8. Jes. 40,26-31; 45,18-24. Apost. 14,15-17. Röm. 1,19-21 u.a.m.

Wir meynen hieran zu erkennen, daß auch in unsern Gemeinden die Theilnahme für religiöse Angelegenheiten im Steigen begriffen sey. Dieser löblichen Neigung unserer Zeitgenossen nach Kräften entgegen zu kommen, ist nun vornehmlich die Absicht dieser Blätter und wir folgen gern der uns gewordenen Aufforderung, in Absicht auf unsere Glaubensgenossen mitzuwirken, ohne irgend den besondern Wirkungskreisen jener Zeitschriften zu nahe zu treten. Hier ist nämlich ein Weg gebahnet, alle trefflichen Bestrebungen der verschiedensten, durch die Geschichte einmal festbegründeten Religionsparteien, allen denkenden Mitgliedern derselben gleichmäßig zugänglich zu machen, und somit auch diejenigen Leistungen der einzelnen Kirchen, welche durchschnittlich nur den Mitgliedern der eigenen Confession, und oft auch nur einer Partei derselben, bekannt werden, zu verallgemeinern, so daß eine Verständigung über so viel Unbekanntes und irrig Aufgefaßtes herbeigeführt wird, wie solche bisher oft durch Zersplitterung der Besprechungen, gar nicht möglich war. Hier stehen wir nicht, als einseitige Verfechter einzelner Meinungen, oder Beförderer einzelner Richtungen, sondern mit ehrender Anerkennung der verschiedenen Religionsparteien unsrer christlichen Brüder, treten wir, auf gleiche Weise achtungsvoll anerkannt, mit in die Laufbahn, und wie wir neben einander im Staate unsere Pflicht erfüllen, so sollen und wollen wir gern auch in gleichem Schritte der Wissenschaft unsre Kräfte widmen. Auf diesem Wege können auch unsere, oft nur gar zu sehr verkannten, ja wohl gar von kleinen Geistern unwürdig angefeindeten Lehren und Bestrebungen, dem Urtheile der Welt unterworfen und geprüft, wo es nöthig ist, berichtigt werden. Nicht zu einem *Kampfe* mit den uns gegenüber stehenden Kirchen finden wir uns aufgefordert, auch nicht unveranlaßt zur Rechtfertigung der Synagoge nach außen, sondern zunächst zur richtigen Darstellung ihres Innern, sowohl in dem was ihr stetig eigen bleibt, und oft nicht richtig erkannt worden, als in dem was sie täglich neues erzeugt und entwickelt. Keiner unserer Theologen darf daher Anstand nehmen, dasjenige, was er der allgemeinen Theilnahme eines größern Kreises für werth hält, diesem Archive anzuvertrauen, und wir werden gern alles aufnehmen was diesem Zwecke entspricht. Es versteht sich von selbst, daß jede Mittheilung sich ganz rein auf dem Gebiete der Wissenschaft, im Geiste der Wahrheit und des Friedens bewegen muß, und wir Persönlichkeiten und Eingebungen leidenschaftlicher Aufregungen oder gehässiger Absichten, als der Sache unangemessen abweisen werden.

Wir bitten demnach um recht fleißige Zusendung solcher Aufsätze, wie sie für diese Blätter geeignet erscheinen, und hoffen, daß unsere gelehrten Glaubensbrüder sich's zur Freude machen werden, zur Beförderung wahrer Erkenntniß nach ihren Kräften beizutragen.

Dr. M. Heß.

Dr. I. M. Jost.

## |Sp. 0016| **Literatur.**

### **Literarische Notizen.**

In den neuesten Heften vom zweiten Bande des Jahrbuchs der Berliner Gesellschaft für deutsche Sprache und Alterthumskunde befinden sich unter anderm: Urkunden des deutschen Heidenthums zur Zeit des heil. *Bonifacius*; — Heidnischer Aberglaube aus dem Gewissenspiegel *Martin's von Amberg*; — Ueber den Mystiker *Heinrich Suso*, von *Bormann*.

In dem Collegium de Propaganda fide zu Rom, wird eine neue Ausgabe von *Pallavicini's, Geschichte des Conciliums von Trient*, veranstaltet. Dieselbe wird in vier Bänden in 4<sup>o</sup>, mit Anmerkungen von dem wegen seines ausgedehnten Wissens berühmten *Zaccaria*, erscheinen.

Die große Sammlung Acta Sanctorum wird von den belgischen Jesuiten fortgesetzt werden.

*Möhler's Symbolik* ist von F. *Achat* zu Besançon in's *Französische* übersetzt worden.

In *Philippson's* Isr. Predigt- und Schul-Magazin III. H. 5. S. 160 f.f. befindet sich eine Probe einer neuen Uebersetzung des Hiob, (näml. Cap. 12–14) von Dr. M. *Büding*er in Cassel; der Herausgeber hat die abweichenden Uebersetzungen neuerer Exegeten zur Vergleichung beigelegt.

## **Benachrichtigung.**

Die *Universal-Kirchenzeitung* ist ein Centralblatt, welches, streng vom objektiven Standpunkte aus in organischer Allseitigkeit begründet, die Lösung einer dreifachen Aufgabe erstrebt.

Sie hat, erstlich, die Bestimmung, mit allbefriedigender Vollständigkeit die *geschichtlichen Thatsachen des religiösen und kirchlichen Lebens unserer Zeit* schnell und möglichst zuverlässig zu berichten.

Zugleich soll sie, zweitens, ein fortlaufendes Repertorium der gesammten neuern *theologischen Literatur* des In- und Auslandes bilden.

Sie hat endlich, drittens, das Ziel, eine gründliche und klare Verständigung über die höchsten Interessen der Menschheit durch wissenschaftliche Verhandlungen, im Gewande bescheidener Freimüthigkeit und würdevollen Anstandes, zu fördern, und durch gleichmäßige Unparteilichkeit und herzlichen Gerechtigkeitsinn wohlthätig auf den echten Frieden des Lebensverkehrs zu wirken.

In der entschiedenen und aufrichtigen Ergebenheit an die Grundsätze dieser, dem Reiche der Wahrheit und der Nächstenliebe förderlichen, Tendenz darf sie eben so sehr des Beifalls aller edlern Zeitgenossen gewiß seyn, als sie durch unverbrüchliche Erprobung derselben alle Nebel feindseliger Mißdeutung vor dem Auge des Unbefangenen, der nicht nach Vorurtheilen, sondern nach den wirklichen Leistungen richtet, sicherlich zerstreuen wird, — ihre einzige Entgegnung zugleich auf alle unwürdigen Animositäten.

Die Bedeutung des bereits gebildeten großartigen Vereines von *Mitarbeitern* und *Correspondenten* durch geneigten Anschluß fortwährend zu erhöhen, werden alle, die den Beruf dazu haben, geziemend eingeladen. Beiträge, die dem Geiste und der Haltung des Blattes entsprechen, sind dankbar willkommen, und werden auf Verlangen anständig honorirt. Man wünscht, jeden Artikel gesondert, und auf halbirtem Papiers geschrieben, zu erhalten. Die Einsendungen sind unter möglichster Kostenvereinfachung, je nach Umständen per Briefpost, Fahrpost oder Adresse: Franz Varrentrapp, auf buchhändlerischem Wege, an die Redaktion der *Universal-Kirchenzeitung* zu richten. Bei Mittheilungen, die einer Special-Redaction direkt und besonders zugehen sollen, ist dieß in der Aufschrift zu bezeichnen.

Alle Original-Artikel der Univ.-Kirchenzeitung, sowohl Aufsätze und Rezensionen, als Korrespondenzberichte, werden im Blatte mit einem \*, übersetzte durch ein † bezeichnet; bei allen, aus andern Zeitschriften entnommenen Mittheilungen aber gebührend die *Quelle* angegeben, wie solches die *Universal-Kirchenzeitung* billigerweise in gleichen Fällen ebenfalls erwartet.

Da es vermöge der gewissenhaften Unparteilichkeit, welche der Haupt-Charakterzug der *Universal-Kirchenzeitung* ist, und vermöge ihrer eigenthümlichen Organisation, durch ein unverkümmertes Audiatur et altera pars der lautern Wahrheit und einem wirklichen Urtheile förderlich zu seyn, nicht anders zu erwarten ist, als daß über ein und denselben Gegenstand Ansichten, die ungeachtet der Redlichkeit der Absicht und der geistigen Bedeutsamkeit ihrer Form, von verschiedenen Standpunkte ausgehend, ihre Geltung gleichmäßig zu erstreben suchen werden, so versteht es sich von selbst für alle Glieder der *Redaction* und ein jedes insbesondere, daß keines sich alle besondern aufgestellten Thesen und Prinzipien zu eigen machen wolle. Sie kommt nicht in Widerspruch mit sich und mit irgend einer Pflicht, wenn sie, mit der Wage der Gerechtigkeit, den Gründen und Gegengründen das *Suum cuique* angedeihen läßt. Daher werden auch würdig gehaltene Entgegnungen mit Bereitwilligkeit, so wie etwa nothwendig gewordene Berichtigungen mit Dank, aufgenommen.

Eine Abtheilung für *buchhändlerische Anzeigen* bietet den Herren Verlegern die Gelegenheit, ihre theologischen und verwandten Schriften, gegen 6 kr. oder 1 ½ gr. per Zeile in Petitschrift, dem gesammten religiösen Deutschland bekannt zu machen. Von Werken, deren nähere Beurtheilung in der Universal-Kirchenzeitung gewünscht wird, sind zwei geheftete Exemplare einzusenden, wovon eins dem Herausgeber, das andere dem Rezensenten verbleibt.

Wöchentlich erscheinen von der *Universal-Kirchenzeitung* zwei Nummern, jede einen ganzen Bogen in gegenwärtigem Umfang und Format stark, wozu hin und wieder unentgeltliche literarische Beilagen, so wie jährlich Titelblatt und General-Register kommen. Der Preis eines Abonnements, der jedoch nur auf einen ungetheilten Jahrgang angenommen wird, ist fl. 6. od. Thlr. 3. 8 ggr. od. fl. 5. C. M. halbjährig. Die Versendung geschieht nummerweise, gegen eine in entfernten Gegenden angemessene Preis-Erhöhung, durch die löbl. fürstl. thurn- und taxis'sche *Oberpostamts-Zeitungsexpedition* in Frankfurt a. M., wöchentlich aber, oder in Monatheften, durch die Buchhandlung *Franz Varrentrapp*, wonach sich zugleich etwaige Reklamationen fehlender Nummern zu richten haben. Die Namen der verehrt. HH. Abonnenten, die ihre Bestellungen bei allen soliden Buchhandlungen und löbl. Postämtern machen können, werden jährlich dem Blatte beigedruckt.

**Buchhandlung: F. Varrentrapp. — Herausgeber; Dr. J. V. Hoeninghaus. — Druckerei: Heller und Rohm.(Maschinendruck.)**

#### **Editorial**

Die Netzpublikation der Volltext-Wiedergabe der „Unparteiische[n] Universal-Kirchenzeitung für die Geistlichkeit und die gebildete Weltklasse des protestantischen, katholischen, und israelitischen Deutschlands.“ erfolgt als Teil des Editionsprojekts *Deutsch-jüdische Autoren des 19. Jahrhunderts. Schriften zu Staat, Nation, Gesellschaft* (2007-2010), das gemeinsam vom Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung und vom Salomon Ludwig Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte an der Universität Duisburg-Essen getragen wird.

Die Paginierung des Originals (in | |) und die Rechtschreibung des Originals sind beibehalten. Offensichtliche Setzfehler wurden stillschweigend korrigiert.